Zeitschrift: Schweizerische Kirchen-Zeitung
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 4 (1835)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

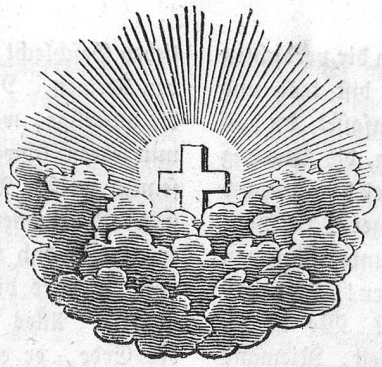
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, Samstag den 29. Augstmonat
No. 35. 1835.



Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem
katholischen Vereine.

Christus gab uns die Lehre, Alle, die Seine Kirche trennen, seien vom Teufel beseelt.
Der heil. Ambrosius.

Eine Allegorie in Prosa aus dem 15. Jahrhundert.

(Zum ersten Male herausgegeben.)

(Schluß.)

Da ist die Gerechtigkeit durch diese Wort beweget worden, mit gesundem Gemüthe wohl bedacht ließ nieder ihr Angesicht gegen die Welt und nach kurzer Weile sprach sie

Ist es nicht also, o Welt! (ich sprach sicherer Kahos eine verlassene Oede) du hast verstanden die schweren Reden und nicht ein Wunder; wir sollten von dir lieb gehabt werden, so werden wir von dir gehaßt und werden in diese große Wilde durch dich eingeführt. Dieses ist deine Gnad, Lohn und Gütte. Unser Amt ist, einem Jeglichen das seine zu geben und unserer Schwester Amt ist, zu zieren die Erde, den Menschen von den unvernünftigen Thieren söndern, in Tugenden erhöhen und seinen Lünden *) über das Gesider der Winde aufzuführen. Wir sind aber aus dir ausgeschlagen und in dieser verlassendsten Stätte mit Felsen und dunklesten Wäldern umgeben und leiden jetzt weiter gesandt. Wir sind längst nicht bey dir gewesen, darum thut noth viel mit dir zu reden, wie die Sache es auch erheischt.

Billig irrest du unweiser, du hast keinen Meister, du hast den Zaum in vollem Munde, du fürchtest Niemand und thust Niemandes achten! Warum verhängst du uns also zu sein in der Wüste und dich verklärrt zu haben aller Gütter und Ehren! denn wir sind dein Glanz und Morgenstern und an uns zimmet sich nicht dich geheissen werden die Welt, um was Ursach lebst du so blind, du ungehörige höhrst du nicht unsere Worte; fluch nicht, fluch nicht unser Angesicht, bist du müd genug worden in deiner Bosheit? Siehst du nicht die Armuth, o! wie arm bist du, wie schnöde und ohn alle Würdigkeit, wie unnütz, unfruchtbar, lügenhaft und thöricht, ganz unlauter! darum bist du so schwarz und ungestalt, in dir (ist) keine Schöne noch Schein, du armer an Gemüthe! in dir ist kein Leben, kein Muth noch Freude; ich werde denn betrogen, so ist Arbeit und Schmerz dein Reich! o du unvernünftiges Thier, wie lang meinest, daß du also bestehn mögest? weißt du nicht, daß du zergehen wirst. Ja dir wird alles hinngenommen, du bist zergänglich und in dir ist nichts ewiges, denn das durch uns und unser Urtheil wird geewiget! warum bedenkst du nicht tödlichen Sinn; das Beinhaus und die Begräbniß ist dein Theil! was hast nicht zu reden vor dem gerechten Richter, so dich das Geschrei des Heerhorns aus dem Grabe erwecken wird? Was trachtest zu antworten du deiner selbst Nessel? Wo werden dann seyn deine Vögt und Schirmer und deine alten Freundschaften? Wer wird dir deine Rede thun und dich geben unschuldig? Aber wir geschweigen dessen? Wer ist in dir (als Salomon redet) des morgigen Tages sicher? wer weißt sich, einen andern Athemzug haben? wer ist ärmer denn du, der du ärmer bist denn Kodrus? Sag mir, wie lang willst du taub sein so ganz an Sinnen? aller Sinne beraubet, entsetzet, des Gehöres, des Gesichts geäußert, wer ist grausamlicher denn du? Sieh zu, du hast keine Augen, keine Ohren, keine Nase, keinen Mund, keine Hände, noch kein Bein! du bist ein Stok, sieh zu wie ungestaltet, wie voll Bosheit? was ist in dir daß da mangle böser Lust? Von der Wiege an pflegen die Kinder Unzüchten, vor den kleinen Jahren die Jüngling fleißen sich

*) guter Ruf.

der Bosheit. Die Knechte sind schalkhaftig, in dir verdichten alle Ding, als böse und scheltenswerth! du bist träg und spät zum gutten, ach! die Sünde hat dich umfasset, du hast unzierliche Sitten, die Gewohnheit ist mißfallig, die Kleidung unziemlich, Schand und Laster ist dir ein Lob! Niemand ist geherzter mit Reden denn du, du bist ein ganzer Schwätzer; der Bauch ist dein Gott, du lebst wie die unvernünftigen Thiere; brüderliche Liebe wird selten gefunden! Wo sind lautere Eheleut und Gemahel einander lieb? Wo ist die alte Treu, keine Treu ist mehr noch Wahrheit, Niemand ist sicher, alle Menschen sind lügenhaftig, das will ich reden mit dem Psalmisten! Wo sind deine zwei Schwerdter und und deine Häupter, Wo ist Innozentius dein oberster Bischof? Was ist Kaiser Fridrich? was thut deine Geistlichkeit, wo wohnet dein Adel, der Papst lebt ihm selber, das thun auch die Kardinäl, und deß ist nicht unwissend der Patriarch, der Erzbischof, der Bischof und der Abt! Sie haben nicht Sorg andern Leuten nützlich zu sein. Der ganze geistliche Stand schläft! unter denen — wer schämet sich der Sünden? wer ist reicher denn die, hoffärtiger und hochmüthiger? Der Kaiser füllet und behalt nichts anders denn den Pfenning, er samlet Gulden und der Pfenningschlag ist ihm Jovis Wappenträger. Das thun auch die Könige, die Herzogen, die Fürsten, Grafen und die Freien. Niemand ist nichts nähers denn sein eigener Nutz, der gemeine Nutz geht Niemand zu Herzen; Niemand regiert die Kirche, Niemand bekehrt dich vom Bösen führend auf den Weg Pitagoras; Niemand straft den Unglauben, Niemand wiedersteht dem Mißglauben, kein Ritter giebt seinem Mantel Farbe; es thut Niemand dem Bösen Wiederstand! Ich bin ein Pilgrim in dieser Wüste und ungeübten Erdreich! Wer sucht uns die da hier sind in der Wild und beruft uns in die Welt und begehret uns bei sich zu haben? Ja sind ihrer etwelche, so sind ihrer nicht viel. Gang in dich selber und betracht das geschrieben steht: Es wird ein Hirt und ein Schafstall. Hab deß acht und sinn nach dem Beruffe.

O allerärmster erkenne dich für krank und elend und mit unehrlichen Wunden zerrissen, Sinnen und Artzneyen nothdürftig. Also führ uns wieder in die väterlichen Lande! Vermähle mich Fridrichen dem römischen Kaiser, der da jetzt haltet Wittwenstand, füg zu Heiligkeit und Geistlichkeit deinem Papst und seinen Brüdern, gieb, ich bitte ich, daß sie allhier Gehorsam und Demuth lieb haben, Armuth und Lauterkeit, Treue und Milde und Mäßigkeit ehren, Gedult und Liebe für sich tragen! Thue des Kaisers Ehre groß machen, Friede und Wahrheit erwägen, Treu und Milde zu den Unterthanen haben, Stättigkeit halten und den gemeinen Nutz groß schätzen! Gieb Unterwürfigkeit den Menschen, Barmherzigkeit den Mächtigen, Gnade den großen Herrn, Reinigkeit den Jungfrauen, Zucht dem weiblichen Geschlecht, Weisheit und Liebe den Großen und Ehre den Kleinen. Nihm hier des todes wahr. Sieh denn an du unseelige, was Wortspiel du hast, der wird dich gnagen mit seinen schwarzen Zähnen, er wird dich schinden mit seinem weißen Mnnde, er ist dein letzter Athemzug, dein stäter Beiwohner und Gesell, für wohl alle Zeit bey dir, er verläßt dich nicht, du bist seiner sicher, er läuft dir nicht vor, er wird dich nicht übersehen, was da lebendig ist wird sterben! Alles Leben fasset er, alles lebendige befiehlt er der Erde, er ertödtet die blühende Jugend, den Jungen der noch fröhlich lebt hat er bald hingezogen, er zieht dem Alter die Haut ab und gräbt alle Dinge in die Erde! O welch eine arme Kreatur! sieh was schwarzen Mores, das ist wie braun und finster! Nim wahr wie bitter dem Gesicht, wie forchtsam dem Herzen, wie überflüssig dem Gemüthe, er giebt dir das Ende und macht dich zu dem letzten weg gehen! Er hat nicht übersehen Julius noch Pompejus, nicht Achilles noch Hektor! wo ist der große Sarpedon? wo Priamus? wo Agamemnon? wo Aeneas? — —, er hat sie alle mit großen Steinen beschlossen. Der hat sterben machen Ladislaus, den mächtigsten König, einen Spiegel des Hauses von Oestreich; er wird nicht übersehen den Kaiser seinen Vetter! Er hat vertilget die Pomp und die Gefräßigkeit der großmächtigsten Fürsten Karls und Philippen Herzogen zu Burgund, die von den Irrdischen nach Sitten der Götter geehret wurden. Den Harfenschlager und den Geiger, noch keiner in der Musik und auf den Seiten geübt laßt er bei dir, keinen Arzt noch Wasserbeseher, die durch ihre Arznei den Menschen noch aufhalten! Wo ist Galienus und Hypokrates? Hab dies für einen Sentenz und Urtheil und thu das (ich bitte dich) deinem Gemüthe und deinen Sinnen befehlen, betracht daß diese unsere Rede und Klag nothdürftig sei und verhäng uns, zu erleuchten den ganzen Weltkreis, daß du mit uns höchgekrönet mögest werden und gelobt! —

Da diese Rede ein Ende hatte, schwieg still die böse Welt und Niemand antwortete aus ihr. Als eine Stimme schwieg all ihre Weisheit und Wohlgespräch, ohn Antwort war all ihre Vornehmheit Zierde und Wohlredenheit. Da das die Göttin sah mit spottendem Angesicht als ob die Welt thäte nach ihrer Gewohnheit, redt' an ihre einmüthigen Schwestern mit solchen Worten:

Ich seh und versteh in der Welt nichts gutes noch gerechtes, die gefällt mir von Tag zu Tag je minder; sie antwortet mir nicht und hat doch Fülle und Macht zu reden! sie kratzet sich allein im vordern Theil ihres Hauptes! ich sehe nicht, daß sie mehr begehr' denn zu fliehen. Wir verlassen sie so lang, bis sie Gott (o daß es bald geschehe!) zum besseren führe! Mit dem ist sie entlassen und gewalt ihr gegeben, hinwegzufahren.

Die fuhr schnell hin als da ist ein Tonnerschlag und also verschwand sie aus meinen Augen. Da sprach ich zu Achaten: wir wollen auch das Reich verlassen. Jetzt zimmet es sich, sprach er, geh hin, und wir giengen hin. Vor der Porte zertheilte sich die Wolke und wir erschienen im klaren Lichte. Da fragte mich endlich Achates: Ist es nicht wahr, Rudolph, das gerecht ist und die Wahrheit gesagt hat der Welt meine Frau? Ich sprach, ja sie hat wahr geredet weiße und wahrhaftig ist deine Frau. O! wie des Bedenkens würdige Jungfrau ist sie! sie hat kein tödtliches Angesicht, noch zeugt ihre Stimme von einem Menschen. O! sie ist führwahr eine Göttin, sie gefällt mir (glaub mir) laß der Venus, dem Vulkan und Joven, selber Juno das göttlich Geschlecht. Ich werde sie und ihre Lehre lieb haben so lang mein Geist diese Glieder regieret. Thu das, antwortete mir Achates, so wird sie dich unsterblich machen!

Mit solcher Rede kammen wir von dem Zelte auf einen Weg und da hieß er mich hingehen und sprach: wo dich der Weg hinausführt, da gehe. Darnach sagt' ich ihm ohn Maße Dank, zudem ich wohl tausendmal sprach: Gott behütt' dich, und schied von dannen, gieng also wiederum zu meiner Zelle. Gott sey mit Euch! Gegeben zu Rütti auf Gregori 1488.

Predigt, gehalten am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus 1835 *).

Tu es Petrus, et super hanc petram ædificabo ecclesiam meam, et portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Et tibi dabo claves regni cœlorum.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will Ich geben die Schlüssel des Himmelreiches. (Matth. XVI., 13. 19.)

Warum ruhen heute die Geschäfte und Arbeiten, warum versammeln wir uns im Tempel des Allerhöchsten und feiern? wessen Andenken ist der heutige Festtag geweihet? — Wir feiern mit dankerfülltem Herzen das Andenken an zwei edle wahrhaft große und heilige Männer, welche die frohe Botschaft des Heiles, das Evangelium der Gnade von Stadt zu Stadt, von Land zu Land verkündeten, um auszubreiten das Reich des Lichtes und der Liebe, und zu stiften und zu gründen auf der durch das Blut des Gottmenschen rein gewaschenen Erde die freie Jerusalem, die von oben stammt, und unsere Mutter ist. Zwei Männer sind der erhabene Gegenstand unserer tiefen Verehrung, welche nicht durch verfängliche Redekünste, und nicht durch die rohe Gewalt der Waffen, sondern durch das einfache Wort des Lebens und in Siegeskraft der Wahrheit die Welt bezwungen und neu geschaffen das Antlitz der Erde und gepflanzet haben das Panier des Heiles, das Siegeszeichen des heiligen Kreuzes auf die stolzen Kuppeln der mit dem Raube der Völker prangenden, vom Brudermorde schon in ihrer ersten Gründung befleckten Roma; zwei Männer, welche, Schmach und Hohn, Trübsal und Bande für Gewinn achtend, unverdrossenen Herzens und ungebeugten Muthes den Acker Gottes mit ihrem Schweiße düngten, mit ihrem Blute befeuchteten, und dadurch heute, am Kreuze der eine, durch das Schwerdt der andere, in glorreichem Martertode Gott verherrlichten: wir feiern den Gedächtnißtag der glorwürdigen heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Es sei ferne von mir, durch eigene schwache Lobesspende heute ihren Ruhm erhöhen zu wollen; denn wahrlich jene bedürfen unseres Lobes nicht, welchen damals schon, als sie noch in sterblichem Fleische pilgerten, der Mund der ewigen Wahrheit das sicherste und unverdächtigste Lob gesprochen, indem unser Heiland den Petrus selig pries um seines Bekenntnisses willen, welches ihm nicht Fleisch und Blut geoffenbaret, sondern der Vater, der im Himmel ist; den Paulus aber ein Gefäß der Auserwählung nannte, bestimmt den Namen Jesu hinzutragen vor Könige und Völker und die Kinder Israels! Wo Gott spricht, da schweige des Menschen Zunge, er sinke nieder, und glaube und bete an.

Lieber will ich euch heute aufmerksam machen auf die hohe und herrliche Verheißung, welche Christus im heutigen heiligen Evangelium dem Petrus gegeben, auf ihn als einen Felsen Seine Kirche zu bauen und Ihm zu übergeben die Schlüssel des Himmelreiches: lieber, was mehr als zu einer andern frühern Zeit Noth thut in unsern Tagen, darauf aufmerksam machen, woran wir immerdar erkennen können, was für uns das allerwichtigste ist für Zeit und Ewigkeit, welches die wahre Kirche Jesu sei und ob wir wirklich derselben angehören. Ich sage darum:

I. Das untrügliche Kennzeichen der katholischen Kirche ist, gegründet zu sein auf Petrus, den Apostelfürsten;

II. Das untrügliche Kennzeichen eines katholischen Christen ist, in Verbindung zu stehen mit dem Nachfolger Petri, des Apostelfürsten.

I. Theil.

Um die Menschheit zu lehren die Wege des Heils, um sie zu erlösen von den Fesseln der Sünde, und in Liebe für uns Sich zu opfern durch Seinen Kreuzestod, zu suchen

*) Unter die vielen Predigten, gegen welche unsere liberalen Blätter als unverträglich mit der „gegenwärtigen Ordnung der Dinge“ aufgetreten sind, gehört auch die hier folgende. Wir überlassen es dem Leser, zu urtheilen, was für eine „Ordnung“ die sei, für welche das Wort der Wahrheit ein „Geruch des Todes“ ist.

und selig zu machen, was verloren war, — darum war Jesus in diese Welt gekommen. Aber als Er wieder heimkehrte zum Vater, sollte das Werk, das Er in angenommener Menschennatur begonnen, nicht aufhören, sondern fortgesetzt und vollendet werden, durch Menschen, die Er ausrüstete mit Seinem Ansehen und mit Seiner Kraft. Er ordnete und setzte eine Anstalt ein zum Heile aller, die auch in der Folge der Zeiten an Seinen Namen glauben würden, sie zu lehren, ihre Sündenbande zu lösen, und darzubringen für sie auf unblutige Weise das Opfer am Kreuze. Er stiftete ein Reich der Wahrheit und der Liebe, in welchem Er hinterlegte die Summe aller Lehren und Wahrheiten, welche zu glauben und nach denen zu leben unumgänglich nöthig ist, um einstens ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden, in welcher immerdar sprudeln die Quellen des Heiles, welches Er ausrüstete mit dem vom Himmel gesandten heiligen Geiste, mit der Gabe der Unfehlbarkeit, mit Seinem fortwährenden Machtschutze; Er stiftete auf Erden das Himmelreich; Er stiftete die Eine heil. katholische Kirche.

Das ist jene Stadt auf den Berg gebauet, so daß sie Alle sehen können, die nicht freiwillig ihre Augen schließen; das ist jenes Licht, das auf den Leuchter gestellet ist, jedem sichtbar, dem es am Heile seiner Seele gelegen ist; das ist jenes Reich, von welchem der Bote Gottes zu Maria, der hochbegnadigten Jungfrau, sprach: Dem Sohne, den du gebären wirst, wird Gott der Herr den Thron Seines Vaters David geben, und Er wird ewig herrschen im Hause Jakobs, und Seines Reiches wird kein Ende sein; jenes Reich, das seine Herrschaft nicht durch Silber und Gold, nicht durch List und Trug, nicht durch Schergen und Bajonette behauptet, sondern durch die unsichtbare schützende Hand des Allerhöchsten, durch die innewohnende Kraft der Wahrheit; jenes Reich, von welchem Christus Sich Herrscher und König nannte und zu Pilatus, dem Landpfleger, der Ihn ungerecht richtete, sprach: Ich bin ein König, wie du sagst, aber Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, so würden Meine Untergebenen für Mich gestritten haben, daß Ich den Juden nicht ausgeliefert worden wäre. Aber dazu bin Ich geboren worden und in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört Meine Stimme. Und wenn auch die rohen Kriegsknechte höhnend Ihm eine Dornenkrone auf's Haupt legten, und als Szepter Ihm ein Schilfrohr in die Hand gaben, und einen Fetzen von einem Purpurmantel Ihm umlegten, und hohnlachend als Judenkönig Ihn grüßten und ins Angesicht schlugen, Sein Reich ist dennoch bestanden und wird bestehen, bis alle Feinde zum Schämel Seiner Füße liegen, aber von Jerusalem, der Prophetenmörderin, ist kein Stein auf dem andern geblieben, und das kolossale Römerreich ist zerrissen und zertrümmert und von der Erde verschwunden.

Und als der Erlöser wieder die Erde verließ, und heimkehrte zum Vater, wem übergab Er die Leitung und Regierung dieses Reiches? wer sollte Seine Stelle vertreten, wer regieren die Kirche Gottes? Dazu wählte Er zwölf aus Seinen Jüngern, die Er auch Apostel nannte; zuerst den Petrus, sagt uns das heilige Evangelium. Zu diesen sagte Er: So wie Mich der Vater gesandt hat, also sende Ich euch; zu ihnen sagte Er: Was ihr binden oder lösen werdet auf Erden, das soll auch gebunden oder gelöset sein im Himmel; zu ihnen sagte Er: Was Ich gethan am letzten Abendmahle, das Gleiche thut auch ihr wieder zu Meiner Gedächtniß; zu ihnen sagte Er: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum also, d. h. weil Ich die Gewalt habe, euch zu schicken, Meine Kraft mitzutheilen, euch zu senden den heiligen Geist, der euch in alle Wahrheit führt, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie. Ich sende euch wie Schafe in die Mitte der Wölfe. Sie werden euch an die Gerichtshöfe ausliefern, in den Synagogen euch geißeln, vor Statthalter und Könige euch schleppen, um Meines Namens willen euch verfolgen, wie sie Mich verfolgten, euch verfluchen, euch beschimpfen, lügen über euch um Meines Namens willen, und wenn sie euch tödten, noch glauben, was sie Gott für einen Dienst gethan; aber fürchtet euch nicht, denn sehet, Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Sie sind Bevollmächtigte Christi, Ausspender der Geheimnisse Gottes, in Sachen ihres Amtes frei und unabhängig von aller irdischen Gewalt, Beamtete eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist, in welchem also, wer den Fürstenszepter und wer das Schwerdt, und wer die Fuhrmannspeitsche in der Hand führt, gleich viel, d. h. nichts zu befehlen hat. Darum sandte Er sie nicht zuerst an Pilatus, ob er ihnen zu lehren gnädigst erlauben wolle, nicht an Herodes, ob es ihm auch gefalle, und er nichts Verdächtiges wittere, nicht an den großen Rath in Jerusalem, ob sie ihm nicht auch noch etwas verkünden sollen; sondern unbedingt sagte Er ihnen: Gehet und lehret alle Völker, und lehret sie alles das halten, was Ich euch gesagt habe.

Aber unter diesen Aposteln des Herrn raget einer hervor an Ehren und Ansehen, an Gewalt und Würde. Simon Petrus ist der Hochbegnadigte, den der Eingeborne des Vaters zum sichtbaren Oberhaupte Seiner Kirche, zu Seinem Stellvertreter auf Erden ernannte, zum Fundamente der Kirche und zum Schlüsselträger des Himmelreiches in klaren Worten und in den feierlichsten Ausdrücken. Auf

Erleuchtung des heiligen Geistes erkennt Petrus zuerst seinen göttlichen Lehrer als das eingefleischte ewige Wort und bekennt Ihn als den Sohn des lebendigen Gottes. Und Christus erwiedert ihm: Und Ich sage dir, du bist Petrus, ein Fels, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen. Dir will Ich geben die Schlüssel des Himmelreiches. Für ihn flehet der Heiland, daß sein Glaube nicht wanke; ihn heißet Er die Brüder stärken; ihm befiehlt Er, Seine Lämmer, Seine Schafe zu weiden, Aufsicht zu halten über die Gläubigen und ihre Väter in Christo. Und im Vollgefühle dieser von dem göttlichen Stifter unserer heiligen Religion erhaltenen Vollmacht und Würde rufet er nach dessen Himmelfahrt die Jüngerschaar zusammen und leitet die Wahl des Apostels Mathias, predigt am Feste der Pfingsten Jesum den Auferstandenen, vertheidigt sich im Namen seiner Mitapostel vor dem hohen Rathe in Jerusalem, rufet zur ersten Kirchenversammlung die Apostel zusammen und führet den Vorsitz in ihr, öffnet den Heiden in der Person des römischen Hauptmanns Cornelius den Eingang in den Schafstall Christi, stehet überall da und wirket und handelt als das Haupt des apostolischen Senates, als das Oberhaupt der Einen, von Christus gestifteten katholischen Kirche.

Aufgebaut als lebendige Steine auf Petrus, den Felsenmann, auf das Fundament der Apostel und der Propheten, Angehörige des Reiches Gottes, Glieder am Leibe Jesu Christi oder, was eines und dasselbe ist, katholische Christen sind wir alle. Danken wir dem unendlich Gütigen und dem Allerbarmer, daß Er vor so vielen unserer Brüder diese unschätzbare Gnade uns widerfahren ließ. Schätzen wir sie ja nicht gering, und machen wir nie derselben uns unwürdig durch einen sträflichen Lebenswandel. Lassen wir uns ja nicht von der grundfalschen Behauptung jener heillos verblendeten Menschen dahin reißen, welche in ihrem stolzen Leichtsinn es wagen, zu behaupten: des Glaubens wegen sollte man nicht so viel Aufhebens machen; ein paar Artikel mehr oder weniger glauben, darauf komme es eben nicht an zur Seligkeit, das seien menschliche Meinungen, und verschiedene Köpfe, verschiedene Sinne; auf ein gutes Herz und auf einen rechtschaffenen Wandel, darauf komme es an vor Gott, wegen der Werke der Barmherzigkeit werden wir einst gerichtet werden, und nicht wegen des Glaubens! Nein, Geliebte! durch solche Reden lasset euch nicht verführen! Diese Behauptung ist eine unsinnige, frevelnde, gotteslästerliche Behauptung. Eine unsinnige Behauptung, weil ja der Glaube der Grund aller Sittlichkeit und es nach des Apostels Ausdruck ohne den Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen, und Sünde ist alles, was nicht aus dem Glauben kommt, und das Menschenherz nicht gut sein kann, wenn es sich nicht

in Demuth hingiebt an die ewige Wahrheit, und den stolzen Verstand nicht unterwirft dem Gehorsam des Glaubens, und weil alle Sittlichkeit ohne den Glauben, die Wurzel aller Rechtfertigung, gehaltlos und verdienstleer ist vor Gott; — eine frevelnde Behauptung, weil der Mensch, das schwache, in Sünden empfangene und geborne Geschöpf, seinem Schöpfer vorschreiben will, unter was für Bedingungen Er dem Menschen den Himmel öffnen soll, — und ihn öffnen soll dem gleichgültigen, sorglosen Menschen, der es nicht einmal der Mühe werth hält, zu forschen, was Sache des Glaubens ist, und seinen Kopf zu richten nach der von Gott Selber gezogenen Richtschnur des Glaubens; — eine gotteslästerliche Behauptung, denn wenn an dem Glauben nichts gelegen und es gleichviel ist, mehr oder weniger zu glauben und zu verwerfen, was uns nicht behagt, was ist denn das Wort des Gottmenschen geworden, der gesprochen: Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden; und was ist dann der Sohn Gottes geworden? Ich schaudere, das furchtbare Wort auszusprechen. Wenn es gleichgültig ist, zu glauben oder nicht zu glauben, war es denn auch noch ein Werk der Weisheit, daß der Sohn Gottes auf Erden herniederkam und für die Wahrheit Seiner Lehre blutete und starb am Kreuzesholze, daß Er Seine Apostel — sie zu verkünden — aussandte in alle Welt und sie der Verfolgung, der Marter, dem Tode preisgab; wer wären alsdann Christus und Seine Apostel gewesen? Urtheilet selber!

O es ist nur Ein Leib Christi, von welchem Er Selber das unsichtbare Oberhaupt ist; nur Eine Kirche, gebauet auf den Felsen Petrus, gegen welche die Pforten der Hölle nichts vermögen, Ein Leib und Ein Geist, wie der große Völkerlehrer sich ausspricht, Eine Hoffnung eueres Berufes. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe. Es ist nur Ein Reich Gottes auf Erden, wer nicht darinnen ist, der ist draußen, und draußen ist das Reich des Satans. Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, der kann Gott nicht zum Vater haben, und er ist ausgeschlossen von der Erbschaft des Heils. Wer nicht mit mit Mir ist, der ist wider Mich, und Wer nicht Mir sammelt, der zerstreut, spricht Jesus Christus. Das ist der Glaube, den die glorwürdigen Apostelfürsten mit Mund und Feder gelehret und mit ihrem Blute freudig besiegelt haben, und der hinterlegt ist im Schooße der von ihnen gegründeten Kirche Christi.

Wie können wir aber versichert sein, jener Kirche anzugehören, die auf Petrus, den Apostelfürsten, gegründet ist? Auch dafür ist gesorgt. Wir haben ein untrügliches Kennzeichen; denn nur derjenige ist ein katholischer Christ, welcher in Verbindung steht mit dem Nachfolger Petri, des Apostelfürsten.

II. Theil.

Als du jünger warst, sprach Christus nach Seiner Auferstehung zu Petrus, als du jünger warst, da umgürtetest du dich und gingest hin, wo du wolltest: wenn du aber ein Greis sein wirst, alsdann wird ein Anderer dich gürten und hinführen, wo du nicht willst. Heute ward diese Vorsagung des Sohnes Gottes erfüllt. Verkündet hatte Petrus, der Apostelfürst, das heil. Evangelium in ganz Pontus, Galatien, Kappadozien, Kleinasien und Bithynien, gegründet den apostolischen Stuhl in Antiochien; dann war er hingekommen nach Rom, der Hauptstadt der ganzen damals bekannten Welt, um das Reich des Satans in seinem Mittelpunkte anzugreifen und zu bestürmen, wo der Hauptsitz alles Aberglaubens, aller Laster und des abscheulichsten Götzendienstes war. Da hatte er aufgerichtet den Lehrstuhl der Wahrheit und dem heiligen Evangelium den Eingang gebahnt in die Herzen der Menschen, so zwar, daß schon Paulus in seinem Briefe an die Römer schreibt: Euer Glaube wird gepriesen in der ganzen Welt; in Rom hatte Petrus die erste christliche Gemeine gegründet und gepflegt und ist als treuer Hirt derselben vorgestanden, bis die Zeit seiner irdischen Pilgerfahrt vollendet und er durch herrlichen Martertod eingegangen war in die ewige Ruhe, indem er in der Stadt selber gegeißelt und dann gekreuzigt ward, mit dem Kopfe unterwärts, so wie er, sich unwürdig achtend, auf gleiche Weise mit dem Herrn zu sterben, ausdrücklich verlangt hatte, währenddem Paulus, als ein römischer Bürger, drei Meilensteine von der Stadt, an der Straße nach Ostia, enthauptet ward. An einem und demselben Tage vollendeten sie; ungetrennt von einander, harren in einer und derselben Gruft ihre irdischen Hüllen der Verklärung, wo sie von frühesten Zeiten an von zahllosen frommen Pilgern besucht wurden und besucht werden bis auf diese Stunde.

Aber wenn nun Petrus dahin gegangen ist, wie steht es mit der Kirche Gottes nun? wie mit dem Hirtenstabe, der seiner Hand entsunken? Ist er nun zertrümmert der Fels, das Fundament des Hauses Gottes? ist er gesprengt der Mittelpunkt der Einigkeit? ist er umgestürzt der Lehrstuhl der Wahrheit? sind sie verloren gegangen die Schlüssel des Himmelreiches, welche der Sohn Gottes ihm anvertraut? O ferne sei es von uns, solches zu glauben! Auf eine Seiner Weisheit würdige Art hat Christus für Seine Kirche gesorgt, welche mit dem Tode der heiligen Apostel nicht untergehen, sondern fortdauern sollte bis ans Ende der Tage. Mehr als zu den Zeiten der Apostel, über welche der Geist Gottes am Feste der Pfingsten sich in überreichem Maße ergossen, bedurfte die in der Folge der Zeiten über das ganze Erdenrund verbreitete Kirche eines sichtbaren Oberhauptes, eines Mittelpunktes der Einigkeit, und Er sorgte für Seine geliebte Braut, bei der Er zu sein versprochen, pflegend und schützend bis ans Ende der Tage. Die dem Apostelfürsten verliehene Würde, die Heerde Jesu Christi zu weiden, ward nicht mit dem Apostel gekreuzigt, so wenig als das Hohepriesterthum des alten Bundes mit Aaron, dem ersten Hohenpriester, ausgestorben ist.

Die ganze Fülle der apostolischen Gewalt mit allen ihren Vorrechten der Ehre und der Gerichtsbarkeit ging so, wie sie Petrus besessen und ausgeübt, ganz und ungeschmälert auf seine Nachfolger über, die Bischöfe von Rom, wie jedes öffentliche geistliche und weltliche Amt mit den gleichen Rechten und Vollmachten, wie der Vorgänger es besessen und geführt, auf seine Nachfolger übergeht. Als Petrus starb, ist nur die Person des Apostels gestorben, sein Amt und seine Würde ist nicht untergegangen; geblieben ist der Fels, auf den die Kirche Jesu gebaut ist, in allen Stürmen der Verfolgung; aber manche haben sich an ihm vergebens die Köpfe zerschellet; aufrecht steht der Lehrstuhl der Wahrheit in der heiligen römischen Kirche, in welcher sich zu jeder Zeit der heil. Glaube rein und unverfälscht von jeglicher Irrlehre erhalten hat, und an welche sich, wie der heil. Blutzeuge Irenäus schon vor dem Ausgange des zweiten Jahrhunderts schreibt, jede Kirche und alle Gläubigen halten müssen ihres mächtigen Vorrangs wegen; der römische Papst ist das sichtbare Oberhaupt der Kirche Christi, welchem vom Sohne Gottes Selber übertragen ist, zu bewachen und zu bewahren die Einheit des Glaubens, ohne welche keine Kirche gedenkbar ist, so wenig als Steine auf den Gassen der Stadt zerstreut ein Haus zu nennen sind. Er trägt die Schlüssel des Himmelreiches, die Christus in die Hände Petri gelegt, zu öffnen das Haus Gottes dem Gläubigen und es zu schließen dem Ungläubigen, und hinaus zu stoßen über die Schwelle und die Thüre zu weisen den stolzen halsstarrigen Irrlehrer und jeden Gewalthaber, der in vermessenem Dünkel die freche Hand zu legen wagt an das Heiligthum Gottes. Diese wesentlichen Rechte des Oberhauptes der Kirche hat dasselbe von Anbeginn an ununterbrochen geübt, und sie wurden von der ganzen über den Erdenkreis verbreiteten Kirche Gottes anerkannt und geehrt, und sie sind durch eine Zwischenreihe von 255 geschichtlich nachweisbaren Nachfolgern des Apostelfürsten übergegangen auf das jetzige Oberhaupt der heil. Kirche. Gregorius XVI. ist unser Petrus, sitzend auf dem Stuhle des Apostelfürsten und ausgerüstet mit seiner apostolischen Vollgewalt, seiner Würde und seinen Rechten. Kein Kaiser und kein König vermag sie ihm so wenig zu schmälern als zu erweitern, der Sohn Gottes hat sie ihm verliehen, sie sind das Erbe des Apostelfürsten. Mit ihm in Verbindung zu stehen, mit ihm vereint zu sein im Glauben und in der Liebe, ihm unterworfen zu

sein in Sachen unseres ewigen Heils durch den der Kirche und ihrem Oberhaupte schuldigen Gehorsam, das ist das untrügliche Merkmal des wahren Katholiken. Ein jeder katholische Christ muß durch göttliche Anordnung in Glaube, Gehorsam und Liebe verbunden stehen mit seinem unmittelbaren Seelsorger, seinem Pfarrer, mit dem Bischofe, durch den Bischof mit dem Oberhaupte der ganzen Kirche, dem römischen Papste, durch ihn mit Jesus Christus, dem Mittler zwischen Gott und Menschen, durch Ihn mit dem Vater, — das ist die heilige Kette, durch deren einzelne Glieder wir alle unter einander in allen Stämmen und Zungen und Nationen der Erde umschlungen werden zu einer heiligen katholischen Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen. Wer sich lossagt von diesem heiligen Verbande und den Gehorsam aufkündet dem Oberhaupte der Kirche, derjenige, ob es ein einzelner Mensch, oder eine Gemeinde, oder ein ganzes Volk wäre, gleichviel, er trennt sich von dem Leibe, dessen Haupt Christus ist, und das Glied, das sich vom Haupt und Körper trennt, ob es ein Finger sei oder ein ganzer Arm, es stirbt ab und verweset, so wie ein Theil des Baumes, von Stamm und Wurzel losgerissen, ob es ein Zweiglein sei oder ein starker Ast, verdorrt und ins Feuer geworfen wird, oder mit andern kürzern Worten: Keine katholische Kirche als die römisch-katholische, und kein Katholik, außer er bleibe und stehe in Verbindung mit dem durch göttliche Anordnung gesetzten Oberhaupte der Kirche, dem römischen Papste, als dem rechtmäßigen Nachfolger Petri, des Apostelfürsten!!

Darum, Geliebteste! seid auf euerer Hut und lasset euch nicht irre führen und wanket nicht in euerm Glauben, in der festen Anhänglichkeit an die heilige Kirche Jesu — zu einer Zeit, wo die alte Arglist und Bosheit des Satans, durch ruchlose Menschen die Kirche des Herrn von dem Erdboden zu vertilgen und auf ihren Trümmern zu errichten die Fahne des Unglaubens und des neuen Heidenthums, immer offener und ungescheuter hervortritt ans Tageslicht; wo die Vorsteher der Kirche auf die schmählichste Art bevormundet, und ihrem Worte der Stempel des Irrthums oder der Lüge aufzudrücken, die Stätte der Wahrheit sollte entweiht werden; wo eine wahre Sündfluth öffentlicher Blätter das Land überschwemmt, welche auf die frechste, schandvollste Art den Samen der Zwietracht aussäen, das Vertrauen zu geistlichen und weltlichen Vorgesetzten schwächen, den Glauben und den religiösen Sinn in den Herzen der Schwachen vollends ersticken und die irrigsten, der katholischen Religionslehre schnurgerade entgegenstehenden Grundsätze auf die ausgeschämteste Weise verkünden, Schandblätter, welchen — mit aller Ehrfurcht, aber auch mit der Freimüthigkeit eines katholischen Priesters sei es gesagt — die vereinte Kraft und das Ansehen geistlicher und weltlicher Behörden das verderbliche Handwerk legen sollte.

Das sei und bleibe unsere angelegentlichste Sorge, den heiligen Glauben, welchen apostolische Männer unsern Vätern verkündet, als den edelsten Schatz und das köstlichste Kleinod unverfälscht und ungetrübt zu vererben auf künftige Geschlechter; und hüten wir uns, daß wir ja nicht durch stolze Gleichgültigkeit und schnöden Leichtsinn und sündhaften Wandel uns dieser Gabe des Himmels unwerth machen, so daß der Herr in Seinen gerechten Gerichten uns die Leuchte des Glaubens entzieht und sie einem Volke giebt, das bessere Früchte bringt, wie Er selbe den Völkern des Orients entzog und mit Verödung des Landes, mit Barbarei der Sitten, mit dem Schwerte und der Brandfakel Mahomets und dem Sklavenjoche der Sultane heimgesucht, mehr schon als ein halbes Jahrtausend.

Wachsen wir vielmehr alle in dem Glauben und in der Erkenntniß Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, und bringen wir, aufgebauet als lebendige Steine als ein geistiges Haus auf das Fundament der Apostel und Propheten, auf den höchsten Eckstein Christus Jesus, dem Vater im Himmel ein angenehmes Opfer dar, die süßen Früchte der guten Werke und eines frommen christlichen Wandels; und flehen wir in Demuth des Herzens zum Vater der Lichter, der Erbarmung und alles Trostes, daß Er herniederblicken wolle in Gnade und Erbarmen auf Seine heilige Kirche, die Sein Eingeborner Sich mit Seinem Blute erkauft, und ihr den Frieden geben wolle in unsern Tagen, daß Er gebiete dem Sturme und wieder eintrete eine große Stille, daß Er demüthigen wolle die Feinde der heiligen Kirche und ihre Anschläge zernichten und beugen ihren stolzen Sinn, daß wir alle bis an den letzten Hauch unseres Lebens mögen erfunden werden als treue Söhne und Töchter der Einen, heiligen, römisch-katholischen Kirche, für deren Stiftung und Ausbreitung heute die glorreichen Apostelfürsten Petrus und Paulus freudig den Martertod erduldet und ihr Blut vergossen; bis dann endlich anbricht der ewige Tag und der Morgenstern einer höhern Welt hineinleuchtet in unsere Herzen, bis wir aus der streitenden Kirche Gottes dann eingehend in die triumphirende zu den Geistern der vollendeten Gerechten, zur Anschauung Dessen, der hienieden unser Beschützer ist, dort oben unser übergroßer Lohn!! Amen.

Kirchliche Nachrichten.

Luzern. Die Regierung des katholischen Vororts hat auf den 7. Sept., also auf den Vorabend des Festes Mariä Geburt, die Diözesan- und einige andere Stände auf Luzern einberufen, um die kirchlichen Angelegenheiten zu berathen.

Der „Eidgenosse“ meldet, daß eine amtliche Beleuchtung der vom Oberhaupte der Kirche verdammten Badenerkonferenz-Artikel bereits unter der Presse sei.

— Das hochl. Appellationsgericht hat unterm 26. dieß den hochw. Herrn Kaplan Zürcher zu 100 und unterm 28. den hochw. Herrn Professor M. Schlumpf zu 200 Fr. Buße und beide zu Tragung der Kosten verfällt.

Ersterer hätte sich in seiner öffentlichen Erklärung wider den amtlichen Bericht über die Hausdurchsuchungen nicht des Wortes „Lüge,“ sondern nur des Wortes „Unwahrheit“ bedienen; — Letzterer hätte in seinen durch die Hausdurchsuchung veranlaßten Schreiben an die Polizeidirektion, d. d. den 15. Juni, an die Justiz- und Polizeikommission, d. d. den 1. Juli, und an den h. Großen Rath, d. d. den 4. Juli, sich mehr des „Anstandes und der Urbanität“ befleißen sollen. Alle Klagen, welche auf die bei der Hausdurchsuchung weggenommenen Schriften gegründet waren, fielen als nichtig hinweg.

Aargau. Am 19. August wurde vom Kleinen Rathe in Aarau zu einem Spitalkaplanen in Königsfelden ernannt: der im frühern Wohlenschwyler-Handel bekannt gewordene Bernhard Borner.

— Die hohe Regierung des Kantons Aargau hatte, nachdem die HH. Dossenbach, Dekan des Kapitels Bremgarten und Rhoner, Dekan des Kapitels Regensberg durch letztinstanzliches Urtheil ihrer Dekanatswürde verlurstig erklärt worden waren, die Herren Kammerer dieser beiden Kapitel, die HH. Ganginer und Heer wiederholt aufgefordert, die Kapitularen zur Wahl von neuen Dekanen zusammen zu rufen. Der hochw. Bischof hingegen hatte ihnen ausdrücklich verboten, eine solche Wahl vorzunehmen. Bei dieser Sachlage weigerte sich Hr. Ganginer, Pfarrer in Beinwyl, Kammerer des Kapitels Bremgarten, standhaft, das Kapitel zu versammeln, weßwegen er von der hohen Regierung gerichtlich belangt wurde. Das hochl. Bezirksgericht Bremgarten urtheilte aber unterm 22. dieß: Herr Kammerer Ganginer sei von aller Schuld und Strafe frei und die Regierung sei mit ihrer Klage abzuweisen und zur Tragung aller Kosten verfällt.

Herr Heer, Pfarrer in Schneisingen, Kammerer des Kapitels Regensberg, versammelte das Kapitel, allein die Wahl eines Dekans unterblieb, weil sich blos 4 Kapitularen willfährig zeigten. Diesen ist nun, so wie dem Hrn. Heer ein bischöfliches Schreiben zugegangen, daß sie auf der Stelle ihre unbefugte Handlung zurücknehmen, wo nicht, so verfallen sie von Stunde an in die Suspension.

In Bremgarten ist noch keine neue Pfarrwahl vorgenommen worden, und die hohe Regierung sah sich genöthigt, den Hrn. Pfarrhelfer Seiler um Besorgung der Pfarrgeschäfte zu ersuchen, wozu sich dieser aber kaum entschließen wird. Der katholische Kirchenrath selbst soll mit gutem Rath ein Bißchen verlegen sein.

Frankreich. Bei Clisson steht eine Kapelle, Toutejoie genannt, die während des Krieges niedergebrannt worden. Ein armes, älternloses Bauernmädchen, das so zu sagen selbst vom Almosen lebte, unternahm es, sie wieder aufzubauen. Es saß täglich einige Stunden auf den Ruinen und flehte die Vorübergehenden um eine Gabe zu ihrem frommen Zwecke an. Gott hatte an solcher Beharrlichkeit Freude. Es brachte allmählig einen kleinen Schatz zusammen, der Heller der Wittwe und die kargen Ersparnisse des Taglöhners vergrößerten ihn; kurz, die Kapelle steht wieder da, und die arme Erbauerin erbat sich als Gunst, daß ihre Leiche einst darin begraben werden möchte.

Aus Frankreich, den 26. Juli. Wir erzählten vor zwei Jahren (K. K.-Z. 1833, No. 71), daß am Fronleichnamstage 36 Studenten aus Paris der Prozession im Dorfe Nanterre beigewohnt hätten. Voriges Jahr war diese Zahl auf einige 60 gestiegen (K. K.-Z. 1834, No. 81), und dieses Jahr hat sie sich mehr als verdoppelt, es waren ihrer 140. Welch ein rührender Anblick, anderthalb hundert Jünglinge das Gedränge der Hauptstadt Frankreichs fliehen und nach dem stillen Dorfe von Nanterre, der Wiege der heil. Genoveva, pilgern zu sehen, um hier in der Dorfkirche zu beten und das Fest der kath. Christenheit zu verherrlichen! Wie mag sich auch mancher von ihnen gehoben und ermuthigt gefühlt haben, als er sich in so zahlreicher Gesellschaft erblickte! Wie mögen ihre Herzen sich einander genähert, und welche Plane für die Zukunft mögen entworfen worden sein, zu deren Ausführung der Allmächtige seinen Segen geben wolle!

Bücher-Anzeige.

Bei Gebrüdern Räber in Luzern ist erschienen und zu haben:

Der geheiligte Tag des Christen, oder die täglichen Gebete der katholischen Alten, gesammelt für die katholische Jugend. Dritte Auflage. 1834. 12. geb. 12 kr.

Ferner sind wiederum neu angekommen und zu haben:

Das bittere Leiden und unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenberg zu Dülmen, († 9ten Februar 1824.) nebst dem Lebensumriß dieser Begnadigten. Durch die Mittheilungen über das letzte Abendmahl vermehrte dritte Auflage. gr. 8. br. 25 Bz.

Die Lenkerin der Sünder, verfaßt von dem ehrwürdigen Vater Ludwig von Granada, aus dem Prediger-Orden. 2 Bände. 2te verbesserte Auflage. Mit Approbation des Hochw. General-Vikariats in Köln. br. 35 Bz.

Die 10., 11. und 12. Lieferung der Geschichte des Tridentischen Konziliums vom Kardinal Sforza Pallavicino. Aus dem Italienischen übersetzt vom Theodor Friedrich Klitsche.

Wer dieses vortreffliche Werk noch um den sehr billigen Subskriptions-Preis zu erhalten wünscht, darf keine Zeit mehr verlieren, sich auf das Subskribenten-Verzeichniß setzen zu lassen. — Die erste bis 12 Lieferungen liegt vollständig vorräthig.

Druck und Verlag bei Gebrüdern Räber.